

23.09.2006

«Mehr tun als bloss schön reden»

Vortrag und Podiumsgespräch über «Integration – eine Gratwanderung» zur Situation in Rorschach

Rorschach. Erfolgreiche Integration sei kein Zufall, stellte Beda Meier in seinem Einführungsreferat fest. Ein Podiumsgespräch mit Voten, die alle von gutem Willen zeugten, schloss sich an.

PETER BEERLI

Musikalisch wurde der Abend durch Gabriela Stocker-Reinacher, Sopran, und Amarda Beqiraj-Asllani, Klavier, bereichert. Ein Zeichen dafür, wie über Nationalitäts- und Sprachgrenzen hinaus Freude bereitet werden kann.

Integration bedeute Veränderung, heisse Vertrautes abzulegen und Neues zu lernen, sagte Beda Meier, Leiter der Koordinationsstelle für Integration des Kantons St. Gallen. Wo die Integration als öffentliche Gestaltungsaufgabe betrachtet, sie umfassend und aktiv betrieben werde und das Potenzial an Migranten als Gewinn und Chance anerkannt sei, habe sie Erfolgsaussichten.

Ausgangslage unterschiedlich

Darüber, wie Integration vor Ort geschehen könnte, unterhielten sich in einem von Hanspeter Wöhrle von der Arge Integration Ostschweiz geleiteten Podiumsgespräch Vertreter von örtlichen Behörden und Ausländervereinen. Schon 1909 waren vierzig Prozent der 13 500 Einwohner der Stadt Rorschach Migranten, die seit Mitte des vorausgegangenen Jahrhunderts zum Wirtschaftsboom beigetragen hatten. In der jüngeren Vergangenheit war Integration laut Schulratspräsident Guido Etterlin besonders in der Schule so erfolgreich betrieben worden, dass sie über die Region hinaus Beachtung fand. Seit dem Verzicht auf das Parlament und dem parteipolitischen Wandel in der Stadt sei es um Integrationsbemühungen ruhiger geworden. «Wir haben mit 23,8 Prozent weniger Ausländer als die Stadt, leben friedlich nebeneinander und anerkennen die verschiedenen Kulturen», sagte die Rorschacherberger Gemeinderätin Monika Lehmann. Brigitte Kuratli bedauerte, in Goldach, wo 20,3 Prozent der Einwohner ausländischer Herkunft sind, ausser den gut integrierten Sarden keine Ausländervereine zu kennen. Sie liess sich die Adressen der diversen regional wirkenden Vereine geben.

«Es wurde schön geredet»

Man habe in Rorschach zwar ein Leitbild und es sei schön gesprochen worden, aber ausserhalb der Schule sei wenig geschehen, stellte Liberata Ginolfi vom Centro Italiano fest. Lejla Medii von der albanisch-islamischen Gemeinschaft doppelte nach und wünschte, dass die Behörden den Ausländervereinen mit finanziellen und personellen Ressourcen helfen, wenn es etwa um Fragen der Jugendarbeit gehe. Bei der Frage, einer Dachorganisation von Ausländern zu gewissen Mitsprachemöglichkeiten zu verhelfen, zeigte man sich an allen Orten offen. «Wir haben einen Jugend-Stammtisch, bei dem auch Behördevertreter mitmachen. Wieso sollten wir nicht einen Ausländer-Stammtisch schaffen», sagte Brigitte Kuratli. Guido Etterlin machte den Ausländern Mut, in Sport- und Musikvereinen am Ort Kontakte zu suchen.

Aufeinander zugehen

Schliesslich waren sich alle Votanten einig, dass man wieder mehr aufeinander zugehen sollte, um miteinander einen Weg zu finden. Brigitte Kuratli fand, es sei wichtig, sich gegenseitig zu helfen, nicht in Fettnäpfchen zu treten. Monika Lehmann empfahl, Ängste abzubauen, Kinder frühzeitig zu integrieren und die deutsche Sprache verstehen und sprechen zu lernen.